# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 221 — Dienstag, 21. September 1943 — 75. Jahrgang


# Entscheidender Zeitgewinn bei Salerno

## Verrat und Tücke scheiterten am heldenhaften Widerstand deutscher Italien-Kämpfer

DNB **Berlin**, 20. Sept. Der Wehrmachtsbericht vom Sonntag brachte die Nachricht, daß die Vereinigung der aus Kalabrien und Apulien nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen zurückgenommenen eigenen Truppen mit den im Raum von Salerno kämpfenden Divisionen gelungen ist.

Zehntägige schwerste Kämpfe unserer Panzer- und Panzergrenadierdivisionen, hervorragend unterstützt durch die Luftwaffe, haben damit den Feind um einen von ihm mit Sicherheit erwarteten operativen Erfolg gebracht, zu dessen Durchführung er nicht allein die überlegene Streitmacht von zehn Divisionen, starke Kräfte seiner Luftwaffe und eine gewaltige Schiffsartillerie auf zahlreichen schwimmenden Einheiten zusammengefaßt, sondern auch Untreue, Verrat und Hinterlist für seine Zwecke ausgenutzt hatte.

Die Bekanntgabe der bereits am 3. September vollzogenen Kapitulation der Badoglio-Clique wurde bis zum Abend des 8. September hinausgezögert, da erst zu diesem Zeitpunkt die Vorbereitungen zu dem großangelegten Landungsunternehmen im Golf von Salerno beendet waren. Die britisch-amerikanische Führung hatte damit gerechnet, daß die Ueberraschung der deutschen Führung, deren Truppen im italienischen Chaos festgelegt werden sollten, eine vollkommene sein würde. Den wenigen zersplitterten deutschen Verbänden, die überhaupt in der Lage seien, bei Salerno einzugreifen, würden so erhebliche Landungskräfte mit schwersten Waffen gegenüberstehen, daß deren schneller Durchstoß durch den schmalen italienischen Raum bis zur Adria in keiner Weise in Frage gestellt sein konnte. Die Folge wäre die völlige Vernichtung derjenigen deutschen Verbände gewesen, die noch in Kalabrien und Apulien standen und mindestens eine Woche Zeit für ihren Rückmarsch benötigten.

Der feindliche Vernichtungsplan war unter Badoglios verräterischer Mithilfe so ausgeklügelt, daß er eigentlich nicht fehlgehen konnte. Dennoch machten die deutschen Soldaten, in der Mehrzahl erprobte Sizilien-Kämpfer, mit ihrem heldenhaften Widerstand einen dicken Strich durch diese Rechnung. Die Briten und Nordamerikaner waren zehn Tage lang froh, mit Rückendeckung ihrer Kriegsflotte sich noch an einen schmalen Küstenstreifen klammern zu können. In dieser Zeit gelang der Rückmarsch der aus der italienischen „Stiefelspitze" herausgezogenen Truppen ohne wesentliche Beeinträchtigung.

Dem Feind ist bei diesem Wettrennen der Atem ausgegangen, und seine Verluste an Menschen und Material übertreffen die deutschen um ein Vielfaches. Der operative Erfolg der Schlacht in Unteritalien ist eindeutig auf Seiten der Deutschen, die Enttäuschung im feindlichen Lager daher nur zu verständlich.

### Der Vernichtungsschlag gegen Spitzbergen

**Fernaufklärer bestätigen die Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen**

DNB **Berlin**, 19. Sept. Am 10. September meldete der Wehrmachtbericht den erfolgreichen Verlauf des von Kriegsmarine und Heer gegen Spitzbergen geführten Vernichtungsschlages. Unsere Landungsstreitkräfte hatten im Verlauf dieser Unternehmung alle wichtigen Einrichtungen des feindlichen Stützpunktes zerstört, u. a. die Kohlenbergwerke und Kohlenhalden in Brand gesetzt.

Deutsche Fernaufklärer, die nach Beendigung des Unternehmens wiederholt die Insel überflogen, stellten in den letzten Tagen fest, daß sich die Brände in den Kohlenhalden und Bergwerken noch erheblich ausgeweitet hatten und noch einige Tage andauerten. Luftaufnahmen vermittelten ein deutliches Bild von dem Umfang der Vernichtungen, die an den wichtigen Einrichtungen des feindlichen Stützpunktes angerichtet worden waren und ihn für lange Zeit unbrauchbar machen.

Die Meldung von der Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen und Einrichtungen der Insel findet damit ihre eindrucksvolle Bestätigung.

### Mit geballten Ladungen gegen Sowjetpanzer

**Anhaltend starker Regen im Südabschnitt der Ostfront**

DNB **Berlin**, 20. Sept. Die im Südabschnitt der Ostfront herrschenden starken Regenfälle hielten auch am 17. September an und erschwerten weiterhin die Kampfhandlungen. Die Sowjets versuchten wiederum vergeblich an mehreren Stellen, zu Durchbruchserfolgen zu kommen. Im Abschnitt einer Division setzte der Feind zur Unterstützung seiner Infanterie-Verbände 30 schwere Panzer ein. Es kam zu harten und erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen die mehrfach wiederholten Bolschewisten-Vorstöße abschlugen und eine Anzahl Panzer in Brand schossen. Der Versuch, in diesem Kampfabschnitt die deutsche Verteidigung einzudrücken und die planmäßigen Bewegungen unserer Truppen zu stören, scheiterte unter beträchtlichen Verlusten des Feindes.

Südlich Konotop griffen die Sowjets am 17. September mit zahlenmäßig stark überlegenen Infanterie- und Panzerkräften die Stellungen einer vorgeschobenen deutschen Kampfgruppe an. In stundenlangem Ringen wehrten die Grenadiere alle Vorstöße der Bolschewisten ab. Mit geballten Ladungen sprangen Panzervernichtungstrupps die sowjetischen Panzer an und brachten sechs von ihnen zur Strecke. Schließlich wich die deutsche Kampfgruppe gegenüber dem unvermindert starken Feinddruck nach Norden aus, so daß die angreifenden Sowjetpanzer ins Leere stießen. An anderer Stelle führte der Gegenangriff einer deutschen Infanterie-Division zu einem vollen Erfolg. Eine im Norden vorstoßende feindliche Kräftegruppe wurde überraschend angegriffen und unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Die Luftwaffe unterstützte auch am 18. September die Kampfhandlungen des Heeres. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtflieger vernichteten bei Krasnoarmeiskoje und Konotop mehrere Panzer, zahlreiche Fahrzeuge und schwere Infanteriewaffen und fügten bereitgestellten Truppen der Sowjets schwere Verluste zu.

# Ein neuer Beweis für den Verrat

## USA-Offiziere vor dem Abschluß des Waffenstillstandes in Rom

DNB **Stockholm**, 20. Sept. Reuter veröffentlicht einen Sonderbericht aus Eisenhowers Hauptquartier der abermals einen schlagenden Beweis für den Verrat der Badoglio-Truppen und ihrer Clique erbringt. Danach verbrachten zwei amerikanische Offiziere in Uniform zu der Zeit, als der italienische Waffenstillstand verkündet wurde, einen Tag und eine Nacht in Rom. Sie erfüllten eine militärische Mission im Auftrage General Eisenhowers und hatten in der Nacht Besprechungen mit Badoglio, wohnten verborgen mitten in der Stadt und fuhren im Auto durch die Straßen Roms.

Die beiden Offiziere waren Brigadegeneral Maxwell Taylor von der amerikanischen Luftdivision und Fliegeroberst William Tudal Gardier. Die Vorbereitungen um sie nach Rom zu bringen waren durch eine geheime Radioverbindung (!) in Italien getroffen worden, die in Gang gesetzt wurde zu der Zeit, als in Lissabon die Waffenstillstandsbesprechungen stattfanden. Sie begannen ihre Reise in Palermo um 2 Uhr morgens und wurden von einem britischen Patrouillenboot nach der Insel Ustica vor der Küste von Sizilien gebracht. Hier wurden sie von einer italienischen Korvette an Bord genommen, die sie nach Gaeta brachte, wo sie ungefähr um 7 Uhr abends eintrafen. Als sie an Land gebracht wurden, wurden sie als amerikanische Flieger ausgegeben, die auf See gefunden worden seien. Sie steckten ihre Karten in die Tasche und versuchten durch ihr Mienenspiel, diesen Vorwand zu bestätigen. Ein Auto brachte sie an eine Stelle an der Via Appia. Dann wurden sie von einem Fahrzeug mit Milchglasfenstern (!) übernommen, ähnlich dem, in welchem Mussolini aus Rom entführt wurde. Auf dem Wege nach Rom sahen sie nur wenige Deutsche, jedoch zeigten viele Straßen Anzeichen von deutschen Truppenkonzentrationen.

In Rom angekommen, wurden sie, wie Reuter weiter meldet, nach einem geheimen Aufenthaltsort gebracht, wo ihre Schlafzimmer von Militärposten bewacht wurden. Sie speisten zusammen mit italienischen Offizieren (!), die von den bevorstehenden Landungsoperationen nicht die geringste Kenntnis hatten. Um die Mitternachtszeit wurden sie nach der luxuriösen Villa Badoglios gebracht. Sie trugen dabei Regenmäntel über ihren Uniformen und fuhren im abgeblendeten Auto durch die verdunkelten Straßen, wurden von Militärposten unterwegs angehalten, jedoch brachte der italienische Offizier in ihrer Gesellschaft sie jedesmal durch die Sperren. In der Villa angekommen, wurden die Amerikaner in die Bibliothek geführt, wo sie mit Badoglio zusammentrafen.

**Badoglio betonte sein volles Zusammenwirken mit den Alliierten und schwor bei seiner 55jährigen Dienstzeit als Soldat, daß es sein einziger Wunsch sei, mit den Alliierten gemeinsame Sache zu machen. Als sich die Amerikaner verabschiedeten, wiederholte er: „Wir sind Freunde der Alliierten, die nur auf den günstigen Moment warteten, um ihnen die Hände zu reichen."**

Taylor und Gardiner übergaben, so berichtet Reuter abschließend, den Italienern einen Bericht über ihren militärischen Befund, der durch Radio an Eisenhower übermittelt werden sollte. Am folgenden Morgen erhielten sie den Befehl, in das Hauptquartier der Alliierten zurückzukehren. Sie brachten einen italienischen General und Dolmetscher mit.

**Der Verräter Badoglio „irgendwo hinter den alliierten Linien in Sicherheit"**

DNB **Bern**, 20. Sept. Die englische Agentur Exchange Telegraph meldet aus dem Hauptquartier Eisenhowers: „Es wird jetzt hier amtlich bestätigt, daß sich Marschall Badoglio in Sicherheit „irgendwo hinter den alliierten Linien" befindet."

# Sowjetische Angriffe abgeschlagen

## Husarenstreich unserer Kriegsmarine in der Adria

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Front vom Asowmeer bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abgeschlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchgestoßene feindliche Kampfgruppen durch sofort angesetzte Gegenangriffe zu vernichten.

Von der übrigen Ostfront wird nur lebhafte örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raume von Salerno griffen britische Kräfte unsere Stellungen vergeblich an. Weiter östlich folgt der Feind unseren Bewegungen nur zögernd. Vor der Küste wurde ein feindliches Schnellboot durch Flakfeuer versenkt. Jagd- und schnelle Kampfflugzeuge vernichteten 24 feindliche Flugzeuge.

Deutsche Truppen haben die Insel Sardinien befehlsgemäß und vom Feinde ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände zu den Verladehäfen. Erst gegen die allerletzten Nachtruppen wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zupacken einen westadriatischen Hafen, stellte dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelsschiffen sicher und nahm 4000 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen- und Munitionsbestände erbeutet.

### Die Räumung Sardiniens

**Sämtliche deutschen Verbände von Einheiten der Kriegsmarine abtransportiert**

DNB **Berlin**, 20. Sept. Die planmäßige Räumung Sardiniens durch die deutschen Truppen glückte trotz widriger Umstände in vollem Umfang. Sämtliche bisher noch auf Sardinien befindlichen deutschen Verbände wurden von Einheiten der Kriegsmarine trotz des geringen zur Verfügung stehenden Schiffsraumes und trotz teilweise starken Seeganges abtransportiert. Die Ueberführung erfolgte ungestört und umfaßte alle Truppen und das gesamte Kriegsmaterial.

Die auf Sardinien stehenden Badoglio-Truppen hinderten die Bewegungen in keiner Weise. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit wagten sie keinen Angriff. Erst die letzten Sicherungen wurden in hinterhältiger Weise beschossen, ohne daß jedoch Verluste eintraten oder die Maßnahmen gestört wurden. Diese an die Tücke von Dorfkötern erinnernde feige Handlungsweise richtet sich selbst.



**Aufsteigen eines Fesselballons**
PK.-Aufn.: Kriegsber. Jacobsen (Wb.).

# Eisenhowers Strategie gescheitert

Zur militärischen Lage in Süditalien schreibt die Londoner Sonntagszeitung „Observer" in ihrer neuesten Ausgabe, daß die Deutschen sehr schnell die neue Lage erkannt haben. Im Gegensatz dazu brauchten die Anglo-Amerikaner sehr lange, um sich in die neuen Verhältnisse hineinzudenken. Wir haben langsam gehandelt und unsere Aktion wurde noch dadurch beeinträchtigt, daß wir selbst nicht wußten, was wir wollten. Die amtlichen Berichte über die Waffenstillstandsverhandlungen mit Badoglio ergeben ein klägliches Bild. Es scheint, daß wir schon in der ersten Augustwoche zu den gleichen Ergebnissen kommen konnten — wenn auch unter einem anderen Namen — wie jetzt in der ersten Septemberwoche. Der bei diesen etwas lächerlichen Verhandlungen verlorene Monat hat uns die Befriedigung gegeben, daß die bedingungslose Uebergabe in aller Formalität vor sich gegangen ist. Er hat den Deutschen Zeit genug gegeben, Dutzende zusätzlicher Divisionen nach Italien zu bringen und alles vorzubereiten, um Italien im Augenblick der Uebergabe im Rücken zu treffen. Der Preis für diese Verzögerung wird jetzt in Blut gezahlt, sowohl in britischem und amerikanischem Blut als auch in italienischem. Der strategische Plan Eisenhowers liegt heute offen zutage.

Wie der „Observer" eingesteht, war der Verrat des Hauses Savoyen schon Ende Juli eine vollendete Tatsache. Deshalb hat auch die Verschwörungsclique Mussolini schon am 25. Juli ausgeschaltet. Der italienischen Wehrmacht war die Aufgabe zugeteilt worden, die deutschen Truppen in Calabrien und Apulien von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, den Brenner zu blockieren und dadurch jeden weiteren Nachschub deutscher Verbände nach Italien zu verhindern.

Die Anglo-Amerikaner hatten die Aufgabe übernommen, von Sizilien aus nach Calabrien einzudringen und dort möglichst starke deutsche Kräfte zu binden und auf sich zu ziehen. In den calabrischen und apulischen Kessel sollten möglichst viele deutsche Truppen hineinlaufen. Im Anschluß daran war die Landung starker Feindkräfte, von insgesamt zehn Divisionen der 5. amerikanischen Armee, in Salerno vorgesehen, die von italienischen Divisionen unterstützt nach Osten bis zur Adria vorstoßen und den süditalienischen Stiefel vollkommen abschnüren sollten. Mit dieser Strategie hoffte General Eisenhower, die deutschen Verbände in Süditalien abschneiden und zur bedingungslosen Kapitulation zwingen zu können.

Dieser strategische Plan des Feindes ist durch die geniale Führung und durch die Tapferkeit unserer verhältnismäßig schwachen Truppeneinheiten in Süditalien kurz und klein geschlagen worden, obwohl die Anglo-Amerikaner zahlenmäßig an Landtruppen, Luftstreitkräften und Kriegsschiffen unseren deutschen Verbänden überlegen waren. General Eisenhower wurde gezwungen, um die 5. amerikanische Armee vor der völligen Vernichtung zu bewahren, auch die 8. englische Armee südlich von Salerno an Land zu setzen und aus Syrien die 9. Armee herbeizurufen. Trotzdem gelang es der deutschen Heeresführung, die in Calabrien und Apulien kämpfenden Verbände nach restloser Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen zurückzunehmen, mit den bei Salerno kämpfenden Divisionen zu vereinen, und dadurch den Kriegsplan des Generals Eisenhower restlos zum Scheitern zu bringen.

Aber auch ein weiteres Projekt des Feindes ist dadurch gleichzeitig ins Wasser gefallen. Sicher haben die Angelsachsen nicht daran gedacht, schreibt die spanische Zeitung „Diario de Barcelona" ihren ehrgeizigen Plan, über die Adria zum Balkan übersetzen zu können, vorläufig aufgeben und stattdessen der 5. Armee zu Hilfe eilen zu müssen. Der operative Erfolg der Schlacht in Süditalien ist nicht von den Anglo-Amerikanern, sondern von der Führung der deutschen Wehrmacht und durch die hervorragende Tapferkeit unserer Truppen erzielt worden.

**Das Eichenlaub für Generalleutnant Kleemann**

DNB **Führerhauptquartier**, 20. Sept. Als 304. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer am 16. 9. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ulrich Kleemann, Kommandeur einer Sturmdivision.

**Das Eichenlaub für Oberst Pape**

DNB **Führerhauptquartier**, 20. Sept. Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Günther Pape, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments als 301. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

**Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres**

DNB **Führerhauptquartier**, 20. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Generalleutnant Nicolaus von Vormann, Kommandeur einer Panzerdivision;

Major Friedrich Richter, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment;

Hauptm. Ernst Metelmann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment;

Hauptmann Otto Wohlfeil, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment;

Oberleutnant d. R. Wilhelm König, Schwadronschef in einem Kavallerieregiment;

Oberleutnant d. R. Ludwig Streit, Batterieführer in einem Artillerieregiment.

## Feuerwasser

Aus Buenos Aires kommt die dreizeilige Meldung: Die argentinische Regierung untersagte den Verkauf aller alkoholischer Getränke an die Indianer mit der Begründung, daß der Alkoholmißbrauch unter ihnen große Verheerungen angerichtet habe.

Diese Nachricht läßt die Kulturmenschheit aufhorchen. Erfreulicherweise kommt sie den indianischen Reiterstämmen Argentiniens und den Kulturvölkern Chibcha, Aimara, Inka und Khechua zu gute. Die autoritäre Regierung Argentiniens darf mit dieser Verordnung für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, als erste einem Erbübel der Indianer zu Leibe gerückt zu sein. Die Urbevölkerung Amerikas ist begabt, gastfreundlich, tief religiös, außerordentlich kriegerisch und gegen alle körperlichen Schmerzen gleichgültig. Aber die Indianer sind jeder dauernden Berufsbeschäftigung abgeneigt und leicht zur Trunksucht zu verführen. Dieses Erbübel haben die Yankees in ihrem Kampf mit den Indianern bei der Kolonisierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas ebenso ausgenutzt wie die Briten in Kanada. Die Folgen waren verheerend.

Von rund 45 Millionen Indianern bei der Entdeckung Amerikas existieren heute etwa noch 15 Millionen, von denen mehr als die Hälfte, nämlich acht Millionen, in Mexiko wohnen. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas leben noch 240 000 und in Kanada nur noch 110 000 Indianer. Die übrigen sind auf Alaska, Mittel- und Südamerika verteilt.

In Wilsons Reich, das bekanntlich heute für die vier Freiheiten des Präsidenten kämpfte, wurden die Indianer gezwungen, in den sogenannten Reservationen ihren Aufenthalt zu nehmen, wo sie unter Preisgabe ihrer Freiheit und ihrer ursprünglichen Lebenshaltung ihr Dasein fristen. Das Feuerwasser, das sie in den letzten Jahrhunderten dezimierte, übt auch heute noch hier seine verheerenden Wirkungen aus. Man darf schon darauf gespannt sein, ob Roosevelt dem argentinischen Beispiel folgt, und demnächst anfängt, vor seiner eigenen Tür zu kehren.

## Knox spricht von „Hunnen"

### Unflätige Beschimpfungen des deutschen Volkes

DNB **Berlin**, 20. Sept. Roosevelts Marineminister, der Kavallerieoberst Frank Knox erklärte am Sonntag bei einem Besuch in Londonderry, wo er einen USA-Stützpunkt besichtigte zum Kampf der Feinde Deutschlands gegen die U-Boote unter anderem: „Ich bin nicht so dumm, zu glauben, daß alles vorbei ist. Vorerst haben wir die Hunnen abgewehrt. Wir müssen aber damit rechnen, daß sie ihr Glück noch einmal versuchen."

Abgesehen von der Angst vor den deutschen U-Booten, die aus diesen Worten spricht, registrieren wir die Bezeichnung „Hunnen". Sie kann uns nicht verletzen, denn sie trifft uns nicht. Sie beweist nur, daß ein USA-Minister nichts davon weiß, daß Deutschland schon zu einer Zeit als sein Land noch nicht einmal von Europa entdeckt war, eine mehrtausendjährige Kultur besaß, und daß die Agitation unserer Gegner heute wieder auf genau derselben Stufe steht wie im ersten Weltkrieg. Auch damals sprach man von Hunnen. Nach 1918 hat man sich dessen in weitesten Kreisen des deutschfeindlichen Lagers geschämt. Knox ficht das nicht an. Bezeichnend für ihn.

### Churchill wieder in Großbritannien

DNB **Stockholm**, 20. Sept. Nach einer Reutermeldung ist Churchill von seiner Reise nach den USA und Kanada am Sonntag nach Großbritannien zurückgekehrt. Churchill war nicht nur wegen seiner langen Abwesenheit von London, sondern auch wegen des Ausbleibens der am 10. August bei seiner Ankunft in Kanada mit großem Stimmenaufwand angekündigten entscheidenden Meldungen stark angegriffen worden.

### Die Disziplin der USA-Soldaten soll verbessert werden

DNB **Stockholm**, 20. Sept. Die Kämpfe in Italien hätten wieder bewiesen, daß der amerikanische Soldat nicht so gut wie der deutsche sei, stellt „Stockholms Tidningen" fest. Die amerikanische Militärleitung wisse das und arbeite daran, ihre Truppen auch in bezug auf die Disziplin den deutschen Soldaten gleichwertig zu machen. Das brauche aber seine Zeit und selbst dann werde die USA-Armee noch das Gepräge eines Heeres haben, dessen Qualität sich niemals mit der deutschen messen könne. Die Amerikaner suchten daher die mangelnde Qualität durch die Quantität zu ersetzen.

## Bisher 700 Tote in Nantes

DNB **Paris**, 20. Sept. Die Zahl der Toten in Nantes, die durch den letzten anglo-amerikanischen Terrorangriff ums Leben kamen, beläuft sich bis jetzt auf 700. Am gestrigen Sonntag wurden rund 300 Opfer beigesetzt.

Die Zeitung „La France Socialiste" bringt eine Zusammenstellung der getöteten französischen Zivilbevölkerung durch anglo-amerikanische Bomber in den letzten vier Tagen. Die Zahl der Toten beträgt demnach über 1100. An der Spitze der Verluste steht Nantes, während Paris an zweiter Stelle folgt.

### „Wir müssen fest Widerstand leisten"

DNB **Paris**, 20. Sept. Marschall Petain empfing am Sonntag in Vichy eine Abordnung französischer Bürgermeister aus Bordeaux und der weiteren Umgebung. In kurzen Worten nahm er zur Bombardierung französischen Gebiets durch die Engländer und Amerikaner Stellung und erklärte: das Ziel der Bombardierung ist, uns zum Nachgeben zu veranlassen. Man darf sich aber nicht einschüchtern lassen, sondern muß fest Widerstand leisten.

## „Ankerplätze" in Australien

### Der Stützpunkthunger der USA-Imperialisten

DNB **Genf**, 20. Sept. Der USA-Senator Chandler, ein Demokrat aus Kentucky, hat in den letzten Wochen die Kriegsschauplätze im Süd-Pazifik bereist. Im Hauptquartier wurde er nun von Pressevertretern über seine Meinung befragt. Chandler trat selbstverständlich dafür ein, daß die USA alle „fremden" Stützpunkte, wenn man sie den Japanern erst einmal entrissen hätte, behalten würden. Die Pressemänner wollten nun genauer wissen, was unter „fremden" Stützpunkten zu verstehen sei, und stellten die präzise Frage, ob die USA auch in Australien ihre Luftstützpunkte und Garnisonen beibehalten würden. Senator Chandler gab die Auskunft, daß die USA „Ankerplätze" im Pazifik benötigten. Man müsse natürlich die Zustimmung Australiens haben, fügte er diplomatisch hinzu, und wies hin auf die amerikanisch-australische „Freundschaft", die sich **hinter Englands Rücken entsponnen hat.**

# 277 Panzer vernichtet

## Schwere Verluste der Bolschewisten westlich der Desna

DNB **Berlin**, 20. Sept. Im mittleren Abschnitt der Ostfront schlugen die deutschen Truppen am Samstag westlich Jelnja und südlich Belyi von neuem die den ganzen Tag über heftig angreifenden Bolschewisten zurück. Seit vier Tagen versuchen die Sowjets nunmehr in nahezu ununterbrochenen, von zahlreichen Panzern, Batterien und Schlachtfliegern unterstützten Vorstößen, die deutsche Front beiderseits der Rollbahn Moskau—Smolensk zu durchbrechen. Doch trotz Hinnahme äußerst schwerer Verluste haben die Sowjets bisher nichts als unwesentliche, bald wieder abgeriegelte örtliche Einbrüche erzielen können.

Alle mit noch so starken Kräften geführten Angriffe, bei denen der Feind am 18. 9. den Abschnitt zweier Divisionen außer mit zahlreichen Infanterieregimenter noch mit über 100 Panzern berannte, scheiterten an der heldenmütigen Tapferkeit jedes einzelnen hier kämpfenden deutschen Soldaten. In schweren hin und her wogenden Nahkämpfen und erbitterten Gegenstößen machten unsere Truppen die Durchbruchsabsichten des Feindes zunichte und brachten wieder viele Panzer zur Strecke, so daß die Zahl der in den letzten vier Tagen westlich Wiasma vernichteten Sowjetpanzer auf 277 anstieg.

„Nördlich dieses Kampfraumes führten die Bolschewisten Fesselungsangriffe. Im Raum von Welish stürmten sie in den beiden letzten Tagen an nicht weniger als 20 Stellen mit Kräften bis zu Bataillonsstärke vor. Alle von starkem Artilleriefeuer begleiteten Vorstöße scheiterten jedoch unter beträchtlichen Verlusten für den Feind. Einzelne Gruppen, denen örtliche Einbrüche gelungen, wurden abgeschnitten und vernichtet.

Im Südteil des mittleren Frontabschnittes versuchte der Feind westlich der Desna in unsere Absetzbewegungen hineinzustoßen, wurde jedoch von deutschen und ungarischen Verbänden abgewiesen. Die Bolschewisten setzten bei diesen Störangriffen meist nur Kräfte bis zu Bataillonsstärke ein, doch unterstützten sie diese durch Panzerrudel und schweres Feuer. So griff am 14. 9. ein Sowjetbataillon eine deutsche Kompanie an, die bereits am Vortage zwei starke Infanterieangriffe abgewehrt hatte. Die aus dem Rheinland und aus Ostpreußen stammenden Grenadiere schlugen die anstürmenden Bolschewisten blutig ab und verhinderten durch ihren entschlossenen Widerstand jeden Einbruch. Als die Kompanie dem sich wieder absetzenden Feind nachstieß, fand sie vor ihren Stellungen nicht weniger als 160 gefallene Bolschewisten. Außerdem brachte sie 40 Gefangene und erhebliche Beute an schweren Infanteriewaffen ein.

Noch höher waren die Verluste des Feindes an anderer Stelle der Desna-Front. Hier sahen sich unsere durch einen Sturmgeschützzug unterstützten Grenadiere, nachdem sie ebenfalls bereits mehrere starke Vorstöße des Feindes abgeschlagen hatten, schließlich von einer sowjetischen Strafkompanie angegriffen. Auch deren verzweifelter Ansturm brach im wirksamen Abwehrfeuer vollständig zusammen.

Im Süden der Ostfront hatten die Bolschewisten bei ihren Durchbruchsversuchen und Störangriffen ebenfalls erhebliche Verluste. Westlich Jarum stand dieser Tage die kürzlich im Wehrmachtbericht lobend erwähnte fränkisch-sudetendeutsche Infanteriedivision wieder in erbitterten Gefechten und schlug im Verlauf viertägiger Abwehrkämpfe zahlreiche Angriffe der beiderseits einer wichtigen Rollbahn mit starken Kräften vordringenden Bolschewisten ab. Beim ersten blutig zusammengebrochenen Vorstoß verloren die Sowjets 37 Panzer, der zweite kurz darauffolgende Angriff kostete dem Feind nochmals fünf. Unerschütterlich meisterte die Division auch am übernächsten Tage die Lage, obwohl Regenwetter und grundlose Straßen den Abwehrkampf immer schwieriger gestalteten. Wieder schlugen die Regimenter starke Infanterieangriffe ab und setzten dabei 14 Sowjetpanzer außer Gefecht. Tags darauf hatten sich die Kampfbedingungen noch weiter verschlechtert. Dennoch hielten die Grenadiere stand und riegelten eine durch heftiges Artilleriefeuer und vorstoßende Panzergruppen entstandene Einbruchsstelle ab, wobei sie erneut sechs feindliche Panzerkampfwagen zur Strecke brachten.

Nachdem die Bolschewisten somit 61 Panzer eingebüßt hatten, ohne die Bewegungen der deutschen Truppen gefährden zu können, verlegten sie das Schwergewicht ihrer Vorstöße in andere Abschnitte, wo ihnen aber der erstrebte Durchbruch ebensowenig gelang.

# Präsident Roosevelt am Pranger

## Er leugnet Luftangriffe auf die europäischen Kulturstätten

**Berlin**, 20. Sept. Präsident Roosevelt hielt in diesen Tagen eine Rede, während der er die Dreistigkeit besaß, den Angriff der anglo-amerikanischen Luftpiraten auf europäische Kulturstätten in Abrede zu stellen und kühn zu behaupten, daß diese sich ausschließlich auf militärische Einrichtungen erstrecken. Demgegenüber braucht nur auf die Kataloge der zerstörten Kirchen, Bibliotheken, Schauspielhäuser und ganzer Wohnungsviertel hingewiesen zu werden, um die freche Schwindelei des Präsidenten zu entlarven. Es ist aber nicht minder interessant, ihn durch Aeußerungen der anglo-amerikanischen Presse, englischer und amerikanischer Sender und hervorragender Persönlichkeiten aus dem feindlichen Lager Lügen zu strafen.

Beginnen wir mit der Presse. Die „Daily Mail" schrieb am 25. April 1942: „Wir brauchen keine humanitären Gewissensqualen zu fühlen, sondern müssen überall auf der Landkarte Deutschlands dasselbe eintragen, was wir bei Lübeck und Rostock gemacht haben, hier lag einmal eine Stadt. Das ist die einzige Kriegführungsmethode, die das deutsche Volk versteht." Die Londoner „Times" schrieben am 27. April des gleichen Jahres nach dem Luftangriff auf Lübeck: „Es wäre müßig, zu behaupten, daß die Zerstörung auf industrielle Ziele beschränkt geblieben wäre, denn die Photographien zeigen Straße um Straße, die in Schutt und Asche gelegt wurden." Die englische Zeitschrift „Church of England" äußerte sich nach Globereuter vom 28. 5. 43 über die Luftangriffe also: „So sehr wir die Abschaffung der Bombardierungen wünschen möchten, erkennen wir auch das Unrealistische einer solchen Handlung. Es ist eine perverse Ansicht der Christenheit, anzunehmen, daß Zivilisten nicht getötet werden dürfen."

Der Newyorker Rundfunk sagte uns am 23. 9. 42: „Wir kommen, um eure Städte zu zerstören. Wir kommen, wir kommen, wir kommen . . ." Am 6. 10. 42 verhöhnte uns Thomas Cadett im Londoner Kurzwellensender: „Nein, laßt uns bombardieren und immer wieder Bomben werfen, wo sie am wehesten tun. Die Leute in den bombardierten Gebieten können sich damit trösten, daß sie 50 Gramm Fleisch mehr pro Woche erhalten." Am 7. 10. 42 betonte der Rundfunksprecher Dingle Foode im Londoner Sender, daß es klar wäre, „daß die heftigen Angriffe der RAF auf Westdeutschland dort ein akutes Wohnungsproblem geschaffen hätten".

General Harries, der auf dem Gebiete der Luftbombardierung erstklassiger Fachmann ist, sagte am 29. 7. 42: „Wir bombardieren in Deutschland Stadt für Stadt und immer schrecklicher. Wir werden das Dritte Reich von einem Ende zum anderen züchtigen." Der gleiche General versicherte am 30. 5. 43: „Alles, was das deutsche Volk bisher erduldet hat, war ein Kinderspiel im Vergleich mit den Schlägen, die wir ihm in Zukunft versetzen werden." Aehnliche Auslassungen liegen von den Generalen Eaker und Andrews vor. Sie genügen, um zu beweisen, daß Präsident Roosevelt mit seiner Behauptung, die anglo-amerikanische Luftwaffe würde nur rein militärische Ziele bombardieren, selbst nach anglo-amerikanischen Zeugnissen, daß USA-Volk und die Welt aufs gröblichste anzulügen versuchte. Dieser Versuch wird ihm nicht gelingen.

# Spiel mit den kleinen Völkern

## Schon 1920 waren die USA bereit, den Norden zu verkaufen

DNB **Oslo**, 20. Sept. Wie der Osloer Rundfunk am Sonntag feststellte, wurde Nordnorwegen bereits in einem 1920 in den USA veröffentlichten Kartenwerk als sowjetisches Land bezeichnet. Es gebe in Norwegen immer noch Zeitgenossen, die das Heil — was in ihrer Denkweise Rückkehr zu Profit und Ausbeutung zu Lasten der wirklich arbeitenden Bevölkerung bedeutet — in England oder gar in Amerika zu finden hoffen, so betonte der Osloer Sender einleitend. Dabei vergesse man aber, daß beide Länder weder Norwegen noch Europa jemals helfen könnten. Der Bolschewismus würde es ihnen nie mehr erlauben, ihren Einfluß geltend zu machen. Es lasse sich hundertfach nachweisen, wie Europa vom englisch-amerikanischen Dualismus verraten und der Einflußsphäre der Sowjetunion preisgegeben wurde. Ein kleines Mosaik aus dem Jahre 1920 zeige, daß diese Einstellung der Nordamerikaner noch nicht einmal etwas Neues ist. Damals erschien in USA ein nicht unbedeutendes Atlaswerk, das neben Landkarten eine Reihe von Originalaufsätzen prominentester Verfasser, wie Marschall Foch, Lloyd George, Wilson usw., enthielt. Das für Norwegen Interessante in diesem Atlas war eine Europakarte, die das gesamte nordnorwegische Varanger-Gebiet mit den Städten Vardoe, Vadsee und Kirkenes als sowjetisch kennzeichnete. Darin offenbare sich wieder einmal die überhebliche Methode der Plutokraten, die Rechte der kleinen Nationen mit Füßen zu treten, ohne sich auch nur einmal die Mühe zu machen, wenigstens ihre Landesgrenzen richtig kennen zu lernen.

### England und USA Helfershelfer des Bolschewismus

NDB **Preßburg**, 20. Sept. Unter der Ueberschrift „Helfershelfer des Bolschewismus" befaßt sich Gardista in seinem Leitartikel vom Sonntag mit der Frage, was aus Europa im Falle eines Sieges der Anglo-Amerikaner werden würde, und kommt zu dem Schlusse, daß England und die USA, wie sie auch immer Europa aufteilen wollten, nichts anderes sind als die Helfershelfer des Bolschewismus, denn früher oder später würden alle Staatengebilde vom Bolschewismus weggefegt werden.

### Moskaus Machtanspruch anerkannt

**„Die Völker des Kontinents sollen wehrlos der sowjetischen Gefräßigkeit ausgeliefert werden."**

DNB **Barcelona**, 20. Sept. Die Zeitung „La Prensa" befaßt sich mit Newyorker Meldungen, wonach ein großer Teil der USA-Presse die sowjetischen Machtansprüche auf eine Beherrschung Europas anerkennt, so besonders die „Newyork Daily News", die die Befriedigung der Sowjetforderungen vor allem gegenüber Finnland, Polen, den baltischen Ländern usw. unter Annullierung der Atlantik-Charta befürwortet.

„La Prensa" fragt entrüstet, warum England und Frankreich an Deutschland den Krieg erklärten, warum die USA seit der tschechoslowakischen Krise gegenüber dem Reich eine aggressive Haltung eingenommen hätten und warum sich Millionen Menschen an allen Fronten auf den Tod bekämpften. Großbritannien, so ruft „La Prensa" aus, habe die „Unverletzlichkeit Polens" garantiert und sich dem Abstimmungsergebnis über die Heimkehr ins Reich der deutschen Stadt Danzig mit Kriegsdrohungen widersetzt. England habe die Waffen ergriffen, um die Knechtung Danzigs und den polnischen Korridor wiederherzustellen, und heute, nach vier Jahren des furchtbarsten Blutbades, das die Welt gesehen habe, werde zugegeben, daß der Versailler Vertrag ein künstliches Polen, eine synthetische Tschecho-Slowakei und ein falsches Jugoslawien geschaffen habe.

Um diese Unruheherde zu verewigen, ließen die Anglo-Amerikaner den zweiten Weltkrieg ausbrechen. Während Europa den schwersten Kampf aller Zeiten durchfechte und alle Nationen des Kontinents den größten Opfern unterworfen worden seien, falle es der USA-Presse ein, auszusprechen, daß die Anglo-Amerikaner nicht für die Atlantik-Charta kämpfen, sondern dafür, daß die Völker Europas wehrlos der sowjetischen Gefräßigkeit ausgeliefert würden. Die Zeitung „Newyork Daily News" habe zwar der angelsächsischen Sache einen schlechten Dienst erwiesen, sagt „La Prensa" abschließend, aber sie habe eine schwerwiegende, fürchterliche Wahrheit verkündet.

## Volkssport und Volkslied werben für das Kriegs-WHW

NDB **Berlin**, 20. Sept. Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. am kommenden Samstag und Sonntag, zu der der nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen und das nationalsozialistische Volkskulturwerk antreten, steht unter der Parole „Volkssport und Volkslied werben für das Kriegswinterhilfswerk". An die 25 000 Chöre und viele hundert Kapellen werden an den beiden Sammeltagen in Stadt und Land ihre Weisen erklingen lassen. Ebenso wie die zweite 2. Reichsstraßensammlung des Vorjahres, die im Zeichen des deutschen Liedes stand, sollen diese Tage dazu beitragen, das ganze Volk zu dauernder Pflege von Volkslied und Volksmusik anzuregen. Wieder werden nun auf allen Plätzen und Straßen die deutschen Volks- und Kampflieder erklingen, die Chöre erheben ihre Stimmen zu einem gewaltigen Bekenntnis, die Kapellen und Orchester bestreiten ihre Programme aus dem Schatze der deutschen volkstümlichen Musik, um sich alle zu vereinen im Zusammenklang deutscher Weisen. Der tiefere Sinn des großen Liedertages ist auch diesmal der Nachweis, daß die volkskulturelle Betätigung zu den kriegswichtigen Fraktionen gehört.

Nach Jahns Ueberzeugung gehören Leibesübungen und Lied untrennbar zueinander. Seinen Turnern in der Hasenheide hat er zugerufen: „Turnen ohne Sang hat keinen Drang". Leibesübungen und Lied kommen aus der gleichen Quelle, dem deutschen Volkstum. Viele Turn- und Sportgemeinschaften sind mit eigenen Musikabteilungen dem Volkskulturwerk angeschlossen. Der deutsche Sport hat es bisher verstanden, der 1. Reichsstraßensammlung durch turnerische und sportliche Vorführungen Volksfestcharakter zu verleihen. Wenn dazu jetzt noch die volkskulturellen Gemeinschaften mit Konzerten kommen, Volkstanz, Turnen und Sport musikalisch umrahmen, dann muß eine große volkstümliche Wirkung erzielt werden. Hunderttausende von Kindern werden die Aktion überall unterstützen und durch ihre Vorführungen die Gaben zusammentragen helfen, die wieder den Kindern durch die NSV. zugute kommen sollen. So werden die Träger von Volkssport und Volkslied ein doppeltes Ziel erreichen: der Volksgemeinschaft einen erlebnisreichen Festtag bescheren und mit dem Sammelertrag zugleich zur Erhaltung der Volkskraft und Volksgesundheit durch das Wirken der NSV. beitragen.

## Der serbische Ministerpräsident beim Führer

DNB **Führerhauptquartier, 20. 9.**

**Der Führer empfing am 18. 9. in seinem Hauptquartier den serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditsch.**

**Vor dem Empfang beim Führer hatte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine längere Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten über die Frage der künftigen Gestaltung Serbiens.**

### Freude in Serbien

DNB **Belgrad**, 20. Sept. Die Nachricht vom Empfang des serbischen Ministerpräsidenten Generaloberst Milan Neditsch durch den Führer hat in politischen Kreisen Belgrads große Freude ausgelöst. Der Ministerpräsident der am Sonntagnachmittag wieder in Belgrad eingetroffen ist, gab der Presse eine kurze Erklärung ab, in der er von seinem Besuch im Führerhauptquartier Mitteilung machte.

Der „Ponedeljak", die Montagsausgabe der führenden Belgrader Tageszeitung „Nova Vreme", veröffentlicht die Nachricht in größter Aufmachung mit einer über alle sechs Spalten gehenden Schlagzeile und bringt dazu Bilder des Führers und des Ministerpräsidenten.

## Gegen schwedische Greuelberichte

### Widerlegung offensichtlicher Falschmeldungen durch den Osloer Rundfunk

DNB **Oslo**, 20. Sept. Der Osloer Rundfunk wandte sich zum wiederholten Male entschieden gegen Falschmeldungen der schwedischen Presse. So führte er eine tendenziöse Darstellung der Verhältnisse im norwegischen weiblichen Arbeitsdienst durch die schwedische Zeitschrift „Husmodern" als Beispiel an und verwies darauf, daß gegenüber den schwedischen Behauptungen alle Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes freiwillig ihren Dienst versehen. Der weibliche Arbeitsdienst habe in diesem Sommer 3000 Mädels einberufen, von denen nur 27 sich dieser Einberufung widersetzten. Diese 27 arbeitsscheuen Mädels aber entstammen bezeichnenderweise Osloer Plutokratenfamilien.

In der gleichen Sendung brandmarkt der Osloer Rundfunk einen Bericht der schwedischen Zeitung „Arbetaren", der Lügen über die Verhältnisse in deutschen Gefangenlagern in Norwegen verbreitete. Das schwedische Blatt hatte die Greuelmärchen verbreitet, daß 4000 sowjetrussische Kriegsgefangene niedergemetzelt wurden, und daß Hunderte später gestorben seien. Demgegenüber betonte der Osloer Rundfunk, daß die schwedische Zeitung sich leicht hätte Kenntnis über die Wahrheit verschaffen können. Einmal habe das Internationale Rote Kreuz die Aufgabe, die Gefangenenlager zu besichtigen, und darüber hinaus habe die internationale Presse, auch die schwedische, schon oft Gelegenheit gehabt, sich von den Verhältnissen in deutschen Gefangenenlagern zu überzeugen. Dabei habe jeder, wenn er nicht blind sein wolle, feststellen müssen, daß der sowjetische Kriegsgefangene eine ausreichende Verpflegung erhalte, auf jeden Fall mehr, als er bisher unter den Segnungen des Bolschewismus bekam. Schon rein äußerlich falle dem objektiven Beobachter auf, daß die sowjetrussischen Kriegsgefangenen langsam wieder ein menschenähnliches Aussehen angenommen haben. Von Ausschreitungen und Aufständen oder geschweige gar von einem Blutbad in Gefangenenlagern könne gar keine Rede sein.

Im übrigen wies der Osloer Sender darauf hin, daß der einzige Staat, der Einblicke in seine Gefangenenlager verwehre, Sowjetrußland sei.

**Weich werden, in die Knie gehn,**
**ist immer schwachen Feiglings Art.**
**Der deutsche Mensch bleibt aufrecht stehn,**
**im Schlagen und Ertragen hart!**
Karl Rheinfurth

## Wer gehört in die Bunker?

Aus gegebener Veranlassung wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die in den Stadtgebieten im Gau Westfalen zur Benutzung freigegebenen Bunker für die Unterbringung von Frauen und Kindern bestimmt sind. Wir müssen den Krieg von unseren Frauen und Kindern fernhalten und sie, wenn sie nicht in ein nichtluftgefährdetes Gebiet umquartiert werden können, unter allen Umständen schützen. Werdenden Müttern, die regelmäßig den Bunker aufsuchen, werden besondere Plätze zugewiesen. Als Nachweis gilt die Zusatzernährungskarte, die jeweils mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen ist. Männer vom 16. bis zum 65. Lebensjahr können in einem Bunker nur dann Aufnahme finden, wenn sie krank oder gebrechlich sind und dies durch ein amtsärztliches Zeugnis oder durch den Schwerbeschädigtenausweis nachweisen. Personen mit ansteckenden Krankheiten dürfen den Bunker nicht besuchen. Wer dennoch dies versucht, wird bestraft. Jeder Besucher eines Bunkers hat einen Personalausweis mitzubringen.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß natürlich ein Bunker in erster Linie für die Frauen und Kinder bestimmt ist, die in unmittelbarer Nähe wohnen. Es geht nicht an, daß Volksgenossen mit der Straßenbahn, mit Kraftfahrzeugen und sogar mit der Reichsbahn aus größeren Entfernungen zum Luftschutzbunker hinfahren, um hier Schutz zu suchen. Sie nehmen den in der Nähe wohnenden Frauen und Kindern den Platz weg und stellen eine unverantwortliche Belastung der Bahn und Straßenbahn dar. Kraftfahrzeugbesitzer, die solche Fahrten ausführen, werden wegen mißbräuchlicher Benutzung bestraft. Der Polizeipräsident in Bochum hat den Grundsatz aufgestellt, daß der Schutz nur den Frauen und Kindern, Kranken und Gebrechlichen gewährt werden kann, die nicht mehr als 15 Minuten Gehweg vom Luftschutzbunker entfernt wohnen.

Männer vom 16. bis zum 65. Lebensjahr, die gesund sind, haben sich auch bei Fliegerangriffen innerhalb der Selbstschutzbereiche aufzuhalten, um in den Häusern den Schutz ihres Eigentums, ihrer Wohnungen usw. zu übernehmen. An dieser Maßnahme, die aus der Fürsorge für unsere Frauen und Kinder ihre Notwendigkeit herleitet, wird unter allen Umständen festgehalten. Darum, Männer, seid einsichtig und richtet euch danach! Darum, Frauen, sorgt dafür, daß eure Männer sich so verhalten, wie es in eurem eigenen Interesse notwendig ist!

## Tageschronik

+ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes.** Die nächste Beratungsstunde im Gesundheitsamt in Schwerte, Hindenburgplatz 3, findet Dienstag, den 21. September, 15—17 Uhr unter Leitung von Herrn Dr. Kirchner statt.

:: **Personalie.** Der Verwaltungsanwärter Bernhard Brasse aus Holzen wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Regierungsinspektor-Anwärter ernannt. Wir gratulieren!

+ **Achtung, Italien-Deutsche!** Alle in der letzten Zeit nach Deutschland abgereisten Volksgenossen werden, sofern sie nicht deutschen Dienststellen angehören, dringend gebeten, sich sofort mit Angabe ihrer persönlichen und beruflichen Verhältnisse bei der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Rückwandereramt, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 1, zu melden. In erster Linie sind in deutlicher Schrift anzugeben: Name, Geburtsdatum, Beruf, derzeitige Anschrift und frühere Anschrift in Italien.

+ **Ende des Glühlampen-Verkaufsverbots.** Das für die Sommermonate dem Einzelhandel auferlegte Verbot, Glühlampen an Verbraucher abzugeben, ist mit dem 31. August 1943 abgelaufen und nicht verlängert worden. Es bestehen aber eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die auch weiterhin den Absatz von Glühlampen in einer den Kriegsbedürfnissen angepaßten Form steuern. Für die wesentlichen Abnehmergruppen, wie Rüstungsindustrie, Wehrmacht, Behörden, Theater usw., sind Vereinbarungen getroffen, die auf eine Verringerung des Glühlampenverbrauchs gegenüber dem Vorjahre hinauslaufen. Bei den übrigen Bedarfsträgern von Handel und Gewerbe, Gaststätten usw. werden die Vorschriften über die Einsparung von Energie ohne weiteres die erwünschte Senkung des Glühlampenbedarfs mit sich bringen. Die Abgabe von Glühlampen an die privaten Haushalte wird dadurch geregelt, daß der Einzelhandel Glühlampen an diese Verbraucher nur gegen Abgabe einer ausgebrannten Lampe der gleichen Wattstärke verkaufen darf.

+ **Das Buch — eine Brücke zur Heimat!** Für den Soldaten an der Front, im Lazarett oder beim Ersatztruppenteil, für jeden, der fern der Heimat steht, ist ein gutes Buch der beste Kamerad. In Stunden der Ruhe ist das Lesen eines Buches eine gewisse Entspannung, vielfach gibt es neuen Lebensmut und Anregungen aller Art. Weiterhin ist es ein Stück Heimat und stellt die Verbundenheit mit ihr her. Daran wollen wir denken, wenn wir unsere Bücher bereitlegen, wollen darauf achten, daß unsere Bücher, die wir geben, Kameraden der Front sein sollen. Um den Kameraden der Front eine Freude zu bereiten, darf es uns nicht schwer fallen, auch einmal eine wirkliche Bücherspende von unserem beliebtesten Schrifttum zu geben.

÷ **Nationalpolitische Erziehungsanstalten nehmen Schüler auf. Eine begrenzte Anzahl Plätze steht zur Verfügung.** Mit Rücksicht auf die derzeitige Schülerverschickung haben die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eine begrenzte Anzahl zusätzlicher Plätze bereitgestellt. Es finden von sofort ab gesunde und tüchtige Jungen Aufnahme: 1. die die Klassen 1—3 einer Oberschule oder eines Gymnasiums besuchen; 2. die den Besuch der Klasse 4 der Volksschule abgeschlossen haben; 3. in Anstalten mit dem Unterrichtsplan der Oberschule in Aufbauform Schüler, die die 6. Klasse der Volksschule besucht haben. Aufnahmeanträge sind an die Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder an die Inspektion der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Berlin W. 8, Unter den Linden 59, zu richten.

÷ **Zehn Jahre Westfälisches Landestheater.** Am 25. September d. J. sind 10 Jahre seit der Gründung des Westfälischen Landestheaters verflossen, das von der Provinzialverwaltung und Gemeinden der Provinz Westfalen unter Mitwirkung der Gauleitungen ins Leben gerufen wurde, um theaterlose Gemeinden der Provinz zu bespielen. Zu gleicher Zeit kann der Schöpfer und Leiter des Westfälischen Landestheaters, Intendant Dr. Franz Hoß, auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Dem Intendanten ist es gelungen, ein kulturelles Programm durchzuführen, dessen Gestaltung für eine Wanderbühne meistens recht schwierig ist. Vor dem Kriege wurden mit zwei Spielkörpern in über 100 Orten Westfalens Vorstellungen gegeben. Durch Einberufungen und andere Kriegsmaßnahmen sind jetzt manche Einschränkungen im Betriebe erfolgt, andererseits aber hat das Landestheater die Aufgabe übernommen, vor Soldaten in Kasernen und Lazaretten zu spielen. Das Westfälische Landestheater bietet im Jahre 8—10 Schauspiele, die in vielen Orten von der Weser bis zur holländischen Grenze zur Aufführung gelangen. Im Programm wird auch das Lustspiel nicht vergessen, das geeignet ist, den Menschen in den Nöten des Alltags aufzuheitern. Es steht zu hoffen, daß das Westfälische Landestheater unter der Leitung des bisherigen Intendanten nach dem Kriege, einen weiteren Aufschwung nehmen wird.

÷ **Eine sehr gute Brombeerenernte.** Die Früchte unserer heimischen Wälder sind in diesem Herbst schier unerschöpflich geworden. War schon der Ertrag an Blaubeeren und Himbeeren ein überaus guter, so hat auch die seit einigen Tagen im Gange befindliche Brombeerensuche ganz beträchtliche Ergebnisse gezeitigt. Obwohl größere zusammenhängende Brombeerenanpflanzungen bei uns nicht vorkommen, sondern Gebüsche und Hecken recht verstreut in allen Wäldern und vielen Köpfen anzutreffen sind, haben fleißige Sucher doch an einem Nachmittag bis zu sechs Pfund der raren Beeren suchen können. Die Hausfrau schätzt die Brombeere sehr für Gelee und Saft, der auch gut bei Husten wirken soll. Vor allem aber ist der Brombeergelee ein hervorragend schmeckendes Brotaufstrichmittel für den Winter. Die Suche im Schwerter Gebiet dürfte noch eine Zeitlang lohnend sein, da täglich Beeren nachreifen.

÷ **Unser allneller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Hasselackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Die Abwehrschlacht tobt; Die Internationale Messe in Izmir; Der Schlag gegen die verräterische Badoglio-Regierung; Deutsche Fallschirmjäger in Rom.

# Meldet euch zur Hackfruchternte!

**Das Arbeitsamt übernimmt die Vermittlung**

Die rechtzeitige Bergung der Hackfruchternte ist eine der Fragen der ausreichenden Zahl der Arbeitskräfte. Sie sind, wie wir wissen, auf dem deutschen Bauernhof knapp, trotzdem darf hieran die rechtzeitige und restlose Einbringung der Ernte nicht scheitern. Um die bevorstehenden Arbeitsspitzen in der Landwirtschaft zu überbrücken, hat der Generalbeauftragte für den Arbeitseinsatz eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Sie müssen indes unbedingt durch die Meldung freiwilliger Hilfskräfte ergänzt werden, wenn die ausreichende Zahl von Arbeitskräften für die Hackfruchternte erreicht werden soll. Hier ist der Punkt, wo sich jeder Volksgenosse, auch der in der Stadt, einsetzen kann, der frei über sich und seine Arbeitskraft verfügt. Man warte nicht darauf, was der Nachbar tut, sondern entscheide von sich aus schnell und bestimmt und gebe dem zögernden Nachbarn damit das gute Beispiel. Jeder dieser Volksgenossen muß sich mit verantwortlich fühlen, denn es gilt die Ernte für das Gesamtvolk, für Front und Heimat, einzubringen, und die Hackfruchternte steht für die Allgemeinversorgung mindestens gleichberechtigt und mit gleicher Bedeutung neben der Getreideernte. Es muß doch ein beruhigendes Gefühl sein, mit dazu beigetragen zu haben, die Ernährung zu sichern. Wer gesund, rüstig und arbeitsfähig ist, wer Zeit dazu hat, etwa auch, wer jetzt seinen Urlaub nimmt, der ziehe mit hinaus auf den Kartoffelacker. Je früher die Kartoffelernte begonnen werden kann, desto sicherer kommt sie zur richtigen Zeit herein, denn um so eher wird sie beendet werden können. Je früher der Bauer daran gehen kann, weil es ihm nicht an hinreichenden Arbeitskräften fehlt, desto größer ist auch die Aussicht, daß die Ernte noch bei günstigem Wetter vollzogen werden kann, und das ist eine Annehmlichkeit für jeden dabei Beteiligten. Also nicht zuletzt auch für den Helfer selbst. Es gibt kaum etwas Herzerhebenderes als einen klaren, sonnigen Herbsttag bei der Arbeit draußen auf dem Felde. Das ist ganz etwas anderes als die Getreideernte in der Glut des Juli und des August.

Mit der Meldung zur Erntearbeit selbst hat man keine großen Schwierigkeiten. Das geht so einfach wie möglich vor sich. Man geht zu seinem Arbeitsamt und erklärt, bei der Hackfruchternte helfen zu wollen. Das Arbeitsamt übernimmt die Vermittlung. Es schickt den Helfer in das nächstgelegene Bedarfsgebiet. Hat er den Wunsch, in eine bestimmte Gegend oder in einen bestimmten Ort entsandt zu werden, so wird solchem Wunsche nach Möglichkeit entsprochen. Die Reisekosten zum und vom Arbeitsort trägt das Arbeitsamt. Hat der sich Meldende Gelegenheit gehabt, sich selbst eine Stelle als Erntehelfer zu besorgen, vielleicht aus früheren Bekanntschaften heraus, oder weil er vielleicht früher schon einmal in einem bestimmten Dorf oder auf einem bestimmten Hof gearbeitet hat, so gewährt ihm bis zum 30. November die Deutsche Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von der Hälfte des Fahrpreises für die 3. Klasse in Personenzügen. Der Helfer muß diese Ermäßigung auf einem Vordruck beantragen, den er auf seinem Bahnhof bekommt. Dazu braucht er ferner noch eine Bescheinigung des Ortsbauernführers des Ortes, wo er arbeiten will und eine Bestätigung des Arbeitsamtes. Für die Rückreise bescheinigt ihm die Gemeindebehörde des Arbeitsortes, daß er dort als Erntehelfer tätig gewesen ist.

Gewährt werden für die Arbeit freie Unterkunft und Verpflegung und der übliche Lohn. Die Unterkunft ist natürlich einfach, aber sie muß sauber sein. Die Verpflegung ist schlicht, aber ländlich kräftig. Lebensmittelmarken muß der Erntehelfer mitbringen; markenfrei gibt es auch im landwirtschaftlichen Betriebe und im ländlichen Haushalt nichts. Der Erntehelfer darf auch nicht etwa damit rechnen, auf dem Bauernhof bewirtschaftete Lebensmittel frei zu erhalten, um sie nachher mitzunehmen, oder um sie an Angehörige nach Hause zu schicken. Jeder Volksgenosse sollte heute wissen: Auch der Bauer hat über die eigene Verpflegung hinaus nichts übrig, wenn er es mit seiner Ablieferungspflicht ernst nimmt. Für Kleidung und Schuhwerk hat der Erntehelfer natürlich selbst zu sorgen. Von der Ausstellung von Arbeitsbüchern oder Ersatzkarten sind nach einem Erlaß des Generalbeauftragten für den Arbeitseinsatz die Erntehelfer, wenn sie sonst in keinem Arbeitsverhältnis stehen, ausdrücklich befreit worden. In erster Linie wird von den Bevölkerungsteilen, die aus luftgefährdeten Gebieten in andere Gegenden gebracht worden sind, erwartet, daß sie sich an der Einbringung der Hackfruchternte helfend beteiligen.

Die Freude an seiner Mitarbeit, die untrennbar damit verbunden ist, wird bei keinem der Erntehelfer ausbleiben; zusätzlich kommt dazu das beruhigende Bewußtsein, seine Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber erfüllt zu haben.



**Einheiten der Waffen-SS auf dem Wege nach Mailand**
Im Zuge der deutschen Gegenmaßnahmen in Italien marschieren motorisierte Einheiten der Waffen-SS nach Mailand. SS-PK-Kriegsbericht. Rottensteiner (Scherl)

## SA-Arbeit ist Parteiarbeit

**Stabschef Schepmann sprach auf einem Appell des Führerkorps der westfälischen SA in Hagen**

Der Stabschef der SA Wilhelm Schepmann, den zur Zeit die Durchführung von Führer-Appellen in sämtliche SA-Gruppen führt, hatte nach dem ersten dieser Gruppen-Appelle, dem Appell der Gruppe Berlin-Brandenburg, als zweite Einheit die SA-Gruppe Westfalen bestimmt, deren Führerkorps Gruppenführer Faßbach für Mittwoch nachmittag in die Stadthalle zu Hagen zusammengerufen hatte. Der Stabschef war in seiner Heimat. Er sprach zu den Männern seiner alten Gruppe, die er selbst jahrelang geführt hat und damit zu vielen seiner alten Kameraden, mit denen er die Kampfzeit erlebte und lange, schwere und schöne Jahre für die Idee des Führers gekämpft hat und marschiert ist. Seine Verbundenheit mit ihnen und seiner Heimat war der Ausgangspunkt einer mitreißenden, richtunggebenden Rede, mit der er die Aufgaben der SA umriß und zu allen die SA bewegenden Fragen Stellung nahm. Zuvor meldete Gruppenführer Faßbach dem Stabschef 1000 Führer zum Appell versammelt. Es habe keines Befehles bedurft, um die Männer nach Hagen zu bringen. Die Bekanntgabe: „Der Stabschef kommt" habe genügt, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Gruppenführer Faßbach begrüßte den Stabschef herzlich, der zu den Westfalen zurückgekehrt sei, mit denen ihn so vieles Gemeinsame, vor allem das Erlebnis der Kampfzeit verbinde. Die Führer und Männer der SA-Gruppe Westfalen marschierten mit ihm unentwegt für den Führer, seine Bewegung und damit für Deutschland. Der Stabschef ging in seiner Ansprache von der Feststellung aus, daß die Westfalen mit besonderer Liebe an ihrer Heimat hängen. Auch er sei Westfale und hänge an diesem Land. Man könne daher ermessen, wie glücklich und stolz er sei, in seine Heimat, seinen alten SA-Männern in Westfalen zurückgekehrt zu sein. Der Stabschef sprach dann von dem Auftrag, den ihm der Führer als Stabschef seiner SA erteilt habe und von der Arbeit und dem Kampf, den die kompromißlose Erfüllung dieses Auftrages mit sich bringe. In diesem Kampf beweise die SA, daß sie stärker ist als die Forderungen, die die Härte des jetzigen Kampfes stelle. Sie beweise auch, daß die Treue zum Volke und der unerschütterliche Glaube an den Sieg das Unterpfand ihrer Arbeit sei und daß darin die Garantien des Sieges begründet sind. Der Kampf werde durchgestanden, wenn die Opfer auch noch so groß seien. An seinen Opfern sei noch niemals in der Weltgeschichte ein Volk zugrunde gegangen. Die Anforderungen, die der Krieg an die SA stellt, werden als erste erfüllt, mögen die Anforderungen noch so schwer sein. Die härtesten Stunden haben uns nie schwach gesehen, durch sie sind wir nur noch härter und stärker geworden. So sehen wir die Schwere der Zeit nicht, sondern nur unsere Pflichten und unsere Aufgaben. Auf diese Aufgaben ging dann der Stabschef näher ein, wobei er die im Vordergrund stehende Aufgabe der SA, das deutsche Volk zur Wehrfähigkeit und und Wehrtüchtigkeit zu erziehen, und die Bedeutung der Wehrkämpfe und des SA-Wehrabzeichens unterstrich. Er behandelte dann die Tugenden, die er von jedem SA-Mann fordere und kündigte an, daß er jeden Verstoß gegen diese Grundpfeiler der SA rücksichtslos ahnden werde. Die Aufgabe der SA verlange den ganzen Mann und den stets einsatzbereiten Nationalsozialist, der immer für die Freiheit und Ehre des Reiches einstehe und kämpfe und in unerschütterlicher Treue zum Führer stehe. SA-Arbeit ist Parteiarbeit. Die Partei ist die Heimat der SA, in ihr liegen ihre Wurzeln, und sie kann immer nur ihre Stärke sein. Die SA ist eine Weltanschauungstruppe. Die weltanschaulichen Grundlinien sind ihr die Richtschnur allen Handelns. Nach einem Blick auf die militärische und politische Lage, wobei der Stabschef die seelische Größe des Führers durch die Tat der Befreiung Mussolinis herausstellte, schloß er seine Rede mit der Feststellung, daß die SA entschlossener als je zum Kampf stehe. Wir wissen: es gibt nur einen Sieg. Dafür setzen wir uns ein in restloser Pflichterfüllung und Treue im Blick auf den Führer, dessen Größe in der Weltgeschichte einmalig ist.

Gruppenführer Faßbach schloß den Appell, der für die Kampfkraft und Entschlossenheit der westfälischen SA als die alten, verschworenen Mitkämpfer des Führers ein neuer Beweis war.

### Eugen Dühring über die Juden:

**„Die Juden sind die übelste Ausprägung der ganzen semitischen Rasse zu einer besonders völkergefährlichen Nationalität . . . Eine Judenfrage würde daher auch noch existieren, wenn alle Juden ihrer Religion den Rücken gekehrt und zu einer der bei uns vorherrschenden Kirchen übergetreten wären . . . Ja, ich behaupte, daß in diesem Falle die Auseinandersetzung zwischen uns und den Juden sich als ein noch weit dringenderes Bedürfnis fühlbar machen würde . . . Gerade die getauften Juden sind stets diejenigen gewesen, die ohne Hindernisse am weitesten in alle Kanäle der Gesellschaft und des Gemeindelebens eingedrungen sind. Sie haben sich gleichsam mit einem Passepartout versehen und ihren Stamm auch dahin vorgeschoben, wohin ihnen die Religionsjuden nicht folgen konnten . . ."**

# Ich suche dich

Roman von K. Riemann

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

31

Irgendeine Stimme sagte ihr mit Bestimmtheit, daß ihr Glück endlich sei, daß nichts auf dieser Welt ohne Grenzen ist, und in stillen Augenblicken bat sie ihren Herrgott nur um das eine, daß er das Ende, das kommen mußte, in weite, weite Ferne hinausschieben möge . . .

Auf dem schmalen Bahnsteig der Station Mentone stand Monsieur Bascano schon, von erheblicher Körperfülle, einen kreisrunden Strohhut auf dem Kopf und einen Strauß wundervoller Rosen in der Faust. Mit beiden Dingen begann er sofort heftig zu winken, als er Adrianos ansichtig wurde. Dazu ließ er ein mächtiges Jubelgeschrei ertönen, ohne irgendwelche Rücksicht zu nehmen.

„Hallo . . . Mort de ma vie . . .! Adriano, Sie alter Treiberumherrr — wieder im Lande? O Signora, ich werde Ihnen ewig sein zu Danke verpflichtet . . . Sie haben mir gebracht il mio carissimo amico ins Haus . . . und Sie selbst . . . o Adriano, warum hast du mir nicht verraten, daß du bist besiegt della piu bella donna del monde . . .?"

Er unterbrach seinen Redestrom, um Renate die Hand zu küssen, sie mit verliebten Augen zu betrachten und die Rosen in ihren Arm zu legen.

„Hätte ich gewußt, Madame, wie schön Sie sind, ich hätte nicht gewagt, Ihnen diese elenden mazzo di flori . . . diesen elenden Blumenstrauß . . . anzubieten . . . mon dieu . . . habt ihr gehabt un buono viaggio . . .?"

„Danke, Giubbini!" unterbrach Adriano den Redseligen. „Die Reise war vorzüglich, der Empfang noch vorzüglicher; aber am vorzüglichsten wäre es, wenn du jetzt deine Gäste mit Hilfe eines Automobils in dein erhabenes Gasthaus beförderte st. Wir haben Hunger! Außergewöhnlichen Hunger!"

„Sacramento! Ich bin ein elender Schwätzer! Avanti!" Er fuhr den Gepäckträger hart an: „Sieht er nicht, daß wir hier stehen und sind am Verdursten? Ich bin untröstlich, Madame, aber das Haus, mein Haus, wird stolz sein . . . Sie zu beherbergen mit diese Teufelsherl von Musikus . . .!"

Wirklich, Adriano hatte nicht zuviel versprochen!

Das kleine, blitzsaubere Haus lag ein wenig abseits der großen Hotels am Strande, besaß einen entzückenden Garten, in dem Palmen und gewaltige Geranien wuchsen, die Fenster ihrer Zimmer schauten auf das Meer — es war ein kleines, herrliches Paradies.

„Zufrieden, mein Fräulein?" fragte Adriano und trat in die Verbindungstür ihrer Zimmer. „Wirklich? Siehst du, ich weiß doch, was es für schöne Dinge auf der Welt gibt! Komm, mach mir bitte die blöde Krawatte fest. Giubbini liebt es nicht, wenn wir nachlässig gekleidet umherlaufen. Eine entsetzliche Marotte von ihm."

Sorgfältig zupfte Renate ihm die kleine Fliege zurecht. Fast andächtig sog er den frischen Duft ihrer Haut ein.

„Hm . . . du riechst gut, kleines Fräulein!" Er hob sie empor, so schnell, daß sie ihre Schuhe stehen ließ und vor Schreck aufschrie. Aber daran kehrte er sich nicht.

„Ich will doch sehen, wieviel kleiner du bist!"

Bums! hatte er sie herumgeschwenkt und vor sich wie eine Schaufensterpuppe abgestellt.

„So kleines Fräulein . . . jetzt sehen wir's mal ganz genau . . . bis an die Nasenspitze reichst du mir. Nicht weiter. Merken Sie sich das gefälligst. Eine Frau, die dem Mann nur bis zur Nasenspitze reicht, kann ihn nie unter den Pantoffel bekommen!"

„Aber ihm auf der Nase herumtanzen!" gab Renate schlagfertig zurück, entwand sich seinen Armen und entwischte in ihr Zimmer. Knapp vor der Nase schlug sie ihm die Tür zu.

„Bestie von einem Frauenzimmer! Aber ich werde mich zu rächen wissen! Warte nur — heute abend!"

Atemlos lehnte Renate an der Tür, bis sie ihn hinuntergehen hörte.

Oh, sie war glücklich . . . nichts blieb mehr zu wünschen übrig. Nichts . . .

### 18. Kapitel

„Hole mich der Teufel — wenn ich nur wüßte, an wen mich dieser Professor Terborgh erinnert!" knurrte Dietrich und schob die Beine weit von sich.

Er lag in seinem Liegestuhl unterm Sonnensegel, neben sich einen Tisch mit eisgekühltem Soda und einer Whiskyflasche dazu. Seit der Durchfahrt durch das Rote Meer taten sie eigentlich kaum etwas anderes, Schotte und Kaltbrunner. Ein Rückfall der Hitze, Gluthauch der Wüste, lähmte jeden Gedanken und ließ die Passagiere alle ein mehr oder weniger faules Leben dahindämmern.

„Irgendwo habe ich den Mann schon einmal gesehen!" setzte Dietrich Schotte sein Selbstgespräch fort, denn Kaltbrunner dachte nicht daran zu antworten. Er war viel zu faul, um den Mund aufzutun.

„Sein Gesicht ist verwüstet, er muß tüchtig was abgekriegt haben im Krieg. Wahrscheinlich ein Granatsplitter, der ihm den halben Kiefer und das Nasenbein weggeschlagen hat. Darum auch der Bart. Wie gesagt: das Gesicht ist fremd . . . aber wie er geht, wie er sich bewegt . . . das alles ist mir schon irgendwo einmal aufgefallen."

„Quatsch!" knurrte Kaltbrunner apathisch. „Sorgen Sie lieber, daß wir frisches Eis kriegen. Was geht Sie dieser französische Klavierfritze an? Auch 'ne Arbeit. Tasten klappern! Verstehe nicht, daß dafür einer Geld ausgeben kann. Ich hätte keinen Groschen übrig dafür. Bin ja auch unmusikalisch. Dem Himmel sei Dank!"

Als der Decksteward kam, die Herren mit frischem Getränk zu versorgen, fragte Dietrich Schotte nach diesem Passagier, der in Kairo zugestiegen war; aber der Mann mußte auch nicht mehr, als die Passagierliste verriet.

„Es ist ein Professor Terborgh mit seinem Vater", gab er bereitwillig Auskunft. „Die Herren reisen immer zusammen. Er soll ein sehr, sehr berühmte Klaviervirtuose sein. Weiter kann ich Ihnen auch nichts verraten, mein Herr. Der Herr Professor lebt sehr zurückgezogen und verläßt seine Kabine eigentlich nur zu den Mahlzeiten. Und auch da haben wir ihm und seinem Vater einen gesonderten Tisch reservieren müssen."

(Fortsetzung folgt)

## Aus dem Ruhrtal

### Festsetzung der Herbstferien

**Westhofen.** Für sämtliche Schulen in den Gemeinden des Amtes Westhofen sind die diesjährigen Herbstferien wie folgt festgesetzt worden: Letzter Schultag ist der 24. September; Wiederbeginn des Schulunterrichts ist am 9. Oktober.

### Jahrgang 1925 der weiblichen Jugend

**Westhofen.** Bis spätestens am 22. September d. J. müssen sich die weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrgangs 1925 zwecks Erfassung für den Reichsarbeitsdienst im Amtshause melden. Welche Unterlagen bei der Meldung vorzulegen sind und wer von der Meldepflicht befreit ist, ist aus den Bekanntmachungen zu ersehen.

### Wegen Herumtreibens festgenommen

**Westhofen.** Es ist gut, daß solche Mädchen nur selten sind wie die Zwanzigjährige, die hier in Haft genommen werden mußte. Schon früh verwahrlost, trieb sie sich seit längerer Zeit umher, zog sich durch ihren Verkehr eine ansteckende Krankheit zu und gefährdete andere Personen. Ihren Arbeitspflichten hatte sie sich durch Vertragsbruch entzogen; die Sorge für ihr dreijähriges Kind überließ sie anderen. Es würde nun höchste Zeit, daß sie zu einem ordentlichen Lebenswandel geführt wird.

### Kartoffelkäfersuche

**Westhofen.** Wenn auch als erfreulich verzeichnet werden kann, daß bei der bisherigen Kartoffelkäfersuche von diesen gefährlichen Schädlingen nichts gefunden worden ist, so darf das nicht verleiten, nun etwa ungenau zu werden. Nach wie vor müssen die Felder weiter sorgfältig abgesucht und alle verdächtigen Erscheinungen der Polizeibehörde gemeldet werden.

### Vortrag in der NS-Frauenschaft

**Holzen.** In einem Gemeinschaftsnachmittag, der am Mittwoch, 22. September, im Saal der Eintrachtschule für die Mitglieder der NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, um 15.30 Uhr stattfindet, spricht der Ortsgruppenschulungsleiter der NSDAP Holzen, Pg. Heimann, zu den Frauen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

## Aus den Urtagen der Deutschen

### Germanist und Volkstumsforscher

„Karl Müllenhoff wollte in seinem großen Lebenswerke, zumal in der Deutschen Altertumskunde, den Ursprung unseres Volkes erforschen, die heidnischen Germanen schildern und das deutsche Heidentum in seiner Wirkung auf die späteren Zeiten verfolgen", schreibt der Deutschkundler und Schrifttumsforscher Wilhelm Scherer in dem Nachrufe, den er seinem Fachkollegen bei dessen Ableben widmete. Und schon dieses gewaltige Vorhaben des großen Gelehrten, der ein Bahnbrecher auf dem Gebiete aller germanistischen Wissenszweige gewesen ist, dürfte genügen, ihn uns wert zu machen, so daß wir seines vor 125 Jahren — am 8. September 1818 — erfolgten Geburtstages dankbar gedenken. Doch auch sonst sind die wissenschaftlichen Verdienste des Schleswig-Holsteiners so groß, daß ein Ueberblick über sein Schaffen in diesem Rahmen lückenhaft bleiben muß, dennoch aber zu zeigen vermag, welche Wege er der neuzeitlichen Forschung eröffnete.

Der Sohn der Silderdithmarschen (— neuhochdeutsch der „südlichen Deutschmarschen" —) war dem Vater schon von Kindheit an für seine ernsthafte Erziehung verpflichtet; denn jener wollte aus dem Nachfahren eine Vollpersönlichkeit mit eigenem Gepräge schaffen. Er ermahnte ihn immer wieder: „Laß es deinen Grundsatz sein: was du tun willst, tue ganz; was du sein willst, sei ganz; meide jede Halbheit!" So strebte Karl Müllenhoff, gegen das Mittelmäßige und Alltägliche gewandt, stets dem Ganzen zu und wurde ein Mann von hoher Leistungskraft. Es ist dabei nicht zu verkennen, daß er im edlen Streben Anforderungen an sich stellte, die seine Kräfte übermäßig in Anspruch nahmen, ja zeitweise durch eine übertriebene Anspannung ähnten und vorübergehend erlahmen ließen. Jedoch ist Furcht jener väterlichen Pädagogik eine unerhörte Selbstzucht gewesen, die ihn zu einem unserer folgenreichsten Volkstumsforscher werden ließ. Dem Volke und seinem Wesen und Werden nämlich weihte schon der junge Student sein wissenschaftliches Streben während seines Hochschulganges auf den Universitäten Kiel, Leipzig und Berlin.

Bemerkenswert ist als Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit ein Reisetagebuch, das er auf einer Ferienreise führte; und der Eifer des jungen Philologen fand bald freundliche Anerkennung seitens seiner Lehrer, von denen Karl Lachmann den nachhaltigsten Einfluß auf ihn hatte. Nach Erringung des Doktorhutes ließ er sich 1843 — also vor gerade 100 Jahren — als Dozent in seiner Heimatsuniversitätsstadt Kiel nieder und wirkte dort auch noch als ordentlicher Professor, bis die Berliner Hochschule ihn auf einen frei werdenden Lehrstuhl berief. Reich sind jene Jahre an wissenschaftlichen Veröffentlichungen von denen hier genannt seien jene eingangs schon erwähnte „Deutsche Altertumskunde", weiter das „Deutsche Heldenbuch" und „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrhundert". Außer vielen anderen Publikationen verdient besonderen Hinweis noch die „Runenlehre", die er mit seinem Schüler Rochus von Liliencron zusammen herausgab, jenem berühmten Volksliedforscher, der seinem Lehrer Müllenhoff so viel verdankte und diesen Dank seinem Volke mit seiner gelehrten und künstlerischen Publizistik abstattete. Müllenhoff selbst hatte ein starkes künstlerisches Empfinden, das ihm bei seiner gelehrten Arbeit sehr förderte, weil diese sich ja weitgehend mit alten Kunstdenkmälern unserer Nation beschäftigte.

Scherer umreißt die Linie, die Müllenhoff verfolgte, mit dem klaren und knappen Satze: „Die deutsche Heldensage war der Ausgangspunkt von Müllenhoffs Studien und blieb auch deren Mittelpunkt, das eigentliche Ziel der Altertumskunde." Um diese Würdigung voll werten zu können, muß man sich über die Wertung der deutschen Heldensage in unserem Kulturleben überhaupt klar werden. Müllenhoff selbst gibt einen leicht verständlichen Hinweis, indem er sagt: „Die deutsche Heldensage ist durch eine Mischung mythischer und historischer Elemente entstanden", und tatsächlich liegt es auch für den Laien erkennbar, in ihr das geschichtliche Wesen und Wirken unseres Volkes ebenso wie seine religiöse Auffassung von der Welt und den schöpferischen Mächten des Kosmos wieder. Im Zusammenhange damit bedeutete Karl Müllenhoff uns die Wunder der deutschen Sprache und Namen. Er gab über seinen Tod hinaus der wissenschaftlichen Nachfolge die glücklichsten Anregungen zum Ausbau der Kenntnis von unserer Ahnenwelt.

## Der Duce, geleitet von seinen Befreiern, verläßt sein Gefängnis

PK-Kriegsberichter v. Kayser (Scherl)



### Beförderung in der Polizei

Der Führer hat mit dem 27. 8. 1943 den Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis 6, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Schumann zum SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei ernannt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12 Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

In Gottes unerforschlichem Ratschluß, noch immer unfaßbar, traf uns die unbarmherzige Nachricht, daß kurz vor seinem Heimaturlaub unser lieber dritter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

**Stabsgefreite Wilhelm Kaup**

nach sechsjähriger treuer Dienstzeit, nachdem er die Feldzüge im Westen und Osten und seine Verwundung gut überstanden hatte, bei Charkow im Alter von 28 Jahren im festen Glauben seinen Erlöser sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem Zwillingsbruder August und seinem jüngsten Bruder Walter innerhalb 1¼ Jahren. Alle drei ruhen nun im Osten. Möge ihnen die fremde Erde leicht sein! Wiedersehen war ihre und unsere Hoffnung.

In tiefer Trauer:
**Familie Fritz Kaup und Angehörige**

Westhofen, im September 1943.
Feldstraße 4

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 16. August 1943 fand mein geliebter, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**stud. ing. Wilhelm Möhling**

Feldwebel in einem Panzergrenadier-Regiment

im Alter von 26½ Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
**Frau Hedwig Möhling geb. Hüsecken**

Schwerte (Ruhr), im September 1943.
Bahnhofstraße 40

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Für kleineres Ostarbeiterlager (Höchstbelegschaft 20 Personen) wird umsichtige, arbeitsfreudige

**Kochfrau**

per sofort oder später gesucht, eventuell für halbe Tage. Mitteilung erbeten unter 2016 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

**Andreas**
**Biere**
aus der
Westfälischen Großbrauerei
**Andreas**
immer ein Hochgenuß!

Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende und glückliche Vater meines Kindes, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

**Gefreiter Karl Brandt**

in der schönsten Blüte seines Lebens im Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen am Donez am 8. August 1943 sein Leben lassen mußte.

In tiefem Schmerz:
**Therese Brandt geb. Zimball**
**und Söhnchen Klaus**
**Familie Friedrich Brandt**
**Familie Otto Walther**
**Familie Hugo Zimball**

**Bredenbruch** 81 (Kreis Iserlohn), Schwerte und Ihmerterbach, im September 1943.

Heute nachmittag um 3 Uhr gab mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Lok-Führer i. R.**

**Johann Lahme**

sein Leben im Alter von 71 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch die Sterbesakramente unserer hl. Kirche, in die Hände seines Schöpfers zurück.

In tiefer Trauer:
**Frau Johann Lahme geb. Bonnlahme**
**nebst Kindern und Anverwandten**

Schwerte (Ruhr), den 18. September 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. September, um 3½ Uhr vom Sterbehause, Straße der SA 26, aus statt. Das Seelenamt ist am Mittwochmorgen um 8 bzw. 10 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

**Bei allen Verkaufsanzeigen**
müssen die Preise angegeben werden. Denken Sie bitte daran, bevor Sie in unsere Geschäftsstelle kommen und Ihre Anzeige aufgeben.

**5. Büchersammlung der NSDAP.**
FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT
GIB DEN SOLDATEN VOLLER DANK DAS BESTE AUS DEM BÜCHERSCHRANK
BEGINN 18./19. SEPTEMBER 1943

Unsere am Sonnabend, dem 18. Sept. 1943, vollzogene Vermählung geben wir hiermit bekannt.

**Wilhelm Becker und Frau**
**Elisabeth geb. Nau**

Schwerte, Ostenstraße 33.

**ROLAND**
THEATER
Heute bis Donnerstag:
**Schloß Hubertus**
Ein Ufa-Film
mit Hansi Knoteck, Margarete Parbs, Herta Worell, Friedrich Ullmer, Paul Richter, H. A. Schlettow.
Jugendl. über 14 Jahre in Begleitung Erziehungsberechtigter zugelassen.

**Lager**

ca. 150—300 qm, trocken und gute Anfahrt Bedingung, bis 50 km im Umkreis von Dortmund gesucht. Angebote unt. DO 10 554 an Ala Anzeigen G. m. b. H., Dortmund, Reinoldistraße 19.

Suche
**3-4-Zimmerwohnung.**
Eventuell kann Tauschwohnung, 2 Zimmer m. Kammer u. Garten gestellt werden.
Schriftl. Angebote unter 2923 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Staubsauger und 3armige Wohnzimmerlampe gegen
**Waschmaschine**
zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Schw. Ztg. 2922

Schwarze seidene
**Bluse**
mit weißen Glasknöpfen auf der Hohenzollernstraße verloren.
Gegen Belohnung abzugeben:
Hörder Straße 42, 3. Et. l.

Gut erhaltener
**Dauerbrenner**
zu kaufen, evtl. geg. neuen Allesbrenner zu tauschen gesucht.
Hörder Straße 42, 3. Et. l.

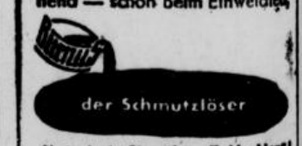
DALLITA • DALLI-FIX • DALLOT • DALLI-BLEICHSODA
**DALLI**
hilft durch guten Rat!

„Krewel"
Garant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leufsen G. m. b. H.
Köln

Geht leere Flaschen zurück, denn
Leergut ist Volksgut
Es dankt dafür die
**HEILQUELLE KARLSSPRUDEL**
BISKIRCHEN

**Wäscheschonung, das Gebot der Zeit!**

Durch grobe Behandlung beim Waschen wird die Wäsche oft stärker beansprucht als im Gebrauch. Man spart also heute das hochwirksame Burnus für die arg verschmutzten Wäschestücke auf, bei denen man ohne Burnus verleitet wäre, hart zu bürsten und länger zu kochen*). Burnus löst den zähen Schmutz schonend — schon beim Einweichen,




*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!

**Geha EDELKLASSE**
ist ein besonders ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstreichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.
GEHA-WERKE · HANNOVER

Schuhcreme einsparen!
**„Guttalin"**
eingetr. Ws.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
**„Guttalin"**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik, Köln

Bist du schon Mitglied der NSV?